



Aus Erika Mitterers Nachlass

Abschrift:

Brief Willy Morgensterns an Marion von Schröder

Sehr verehrte Frau v. Schröder!

Ausgerechnet beim Militär komme ich zu grossen Passionen! Ich bewache hier in der Nähe von Dresden 25 Franzosen und habe relativ viel Zeit zum Lesen. Meine Firma sandte mir „Fürst der Welt“ von Erika Mitterer. In Chemnitz wäre es mir vielleicht nicht gelungen, aber ich las hier in der Stille eines Dorfes das dicke Buch in zwei Etappen aus. Ich habe also einen ziemlich geschlossenen Eindruck von dem Buch. Eigentlich wollte ich an Frau Mitterer schreiben, aber hier ist keine Maschine aufzutreiben und eine sehr lange Epistel in meiner Handschrift zu lesen, kann ich nur meinen sehr guten Freunden zumuten.

Sie sind also so freundlich, Frau Mitterer meine Bewunderung auszudrücken. Ich habe das Buch bereits an eine mir sehr nahe Buchhändlerin nach Dresden empfohlen (Buchhandlung Delling) und natürlich unserem Herrn Dr. Nagel i. Hse. C. Brunnersche Buchhandlung, Chemnitz. Ob ich selbst während der Saison in der Buchhandlung mittun kann, ist noch fraglich. Gelesen habe ich jedenfalls noch mehr als in Chemnitz, denn es steht mir wirklich viel Zeit hier zur Verfügung.

Nun zu dem Werk selbst: Der epische Atem in dem Buch ist echt, ich habe das Gefühl, es könnte noch weiter gehen, ohne dass der Leser schockiert wird. Wenn die Sprache der damaligen Zeit, etwa das Deutsche Dürers, gewählt worden wäre, so läge eine ideale Chronik vor. Die Farbigkeit der mittelalterlichen Welt erstet im Laufe der langen Erzählung ganz eindrucklich. Die Beherrschung des „Requisits“ fand ich bisher so nur bei Kolbenheyer. Frau Mitterer gibt alles ebenso sicher, nur lockerer und deshalb angenehmer zu lesen.

Die protestantische Leserwelt erscheint mir gefährlich für das Buch, zum mindesten nicht so geeignet, zumal wenn sich Tagespolitiker an dem Buch wundlaufen und etwa mit den billigen „Retraiten“ kommen: die Pfaffen! – die Pfaffen! Ich wünsche Frau Mitterer eine recht einsichtsvolle Leserschaft, die vor allem herausspüren mag, wie hier die tiefsten u. mannigfachen, meist sogar weltlichen Probleme an einem grossen katholischen Milieu abgewandelt sind. Viele Zweifel, viele Fragen, die beim Leser auftauchen könnten, hat Frau Mitterer ja alle gemildert, abgebogen, geklärt oder ins rechte Licht gestellt, indem eben alle möglichen wichtigen Probleme des Staates, der Kirche, des Klosters, der Wissenschaft, der Philosophie, des Lebens überhaupt, in den Diskussionen dieser Prachtgestalten – des Inquisitors – des Bischofs – des Abtes – des Dekans u. des Arztes – ihre Gestalt – ihre Auflösung – ihre Perspektiven bekommen.

Bei der Länge der Erzählung vergisst man ganze Partien – auch Einzelheiten –, aber der Faden wird immer wieder so glücklich durch Rückerinnerungen, unmerklich eingestreute Résumés, vor allem aber die Träume wieder aufgenommen u. viele Dinge erfahren so am Ende letzte Bedeutung u. ihre Abrundung. Bewundernswert hat Frau Mitterer die Kinderwelt in dem Buch bedacht und eingegliedert und die Gestalten der beiden jungen Pagen sind mit einem Charme sondergleichen hingestellt.

Die genaue Lesung des Vorspiels ist sehr vonnöten, Buchhändler, die das Werk kennen, können hier wirklich in der Beratung zur Hand gehen.

Mit welchem Elan Frau Mitterer die Gestalten der Männer aber beherrscht, setzte mich in Erstaunen. Ich habe meine grösste Genugtuung an den Gesprächen gehabt, die Inquisitor, Bischof, Abt, Dekan und Arzt führten. Die echte Essenz von Philosophie leuchtet hier immer durch. Bilder rein dichterischen Inhalts entdeckte ich weniger in dem Buch, die Stärke eines solchen Epos liegt ja auf dem Gesamtschauplatz. Unvergesslich werden mir bleiben: die Scene [sic] in der Zelle Maria Michaelas, wo sie, gefangen in ihrer Müdigkeit, sich dem Traum an die Kindheit u. an die Liebe des Vaters hingibt – die Tür entriegelt u. Alexander als Medium ihres gefährlichen, späteren Schicksals endgültig an ihre Seite tritt – und dann der



„Abgang“ des Dekans, sein Bekenntnis, seine Vorsätze für Rom. Das ist echt männlich gesehen, an den paar Seiten kann sich ein Mann berauschen. –

Hier liegt das Schloss Stolpen in der Nähe, die schöne Gräfin Kosel ist da von August dem Starken hin verbannt worden. Ich sah neulich dort die Folterkammer u. die unterirdischen Gefängnisse! Sie können sich denken, Frau v. Schröder, wie das alles stark mit den Rahmen des inneren Bildes abgab, das sich bei der Lektüre der ganzen Inquisition in dem Buch bildete. Von den Vorbereitungen bis zur Exekution dieses Hexenprozesses spielt Frau Mitterer wie ein ausgezeichneter Pianist ebenso sicher u. eindringlich pianissimo als auch das crescendo! Hier ist auch die Stelle im Buch, wo Frau Mitterer der Durchbruch zur Tragödie gelingt. Der Tod der Theres aus Unschuld ist meisterhaft ins Werk geführt, alle Schwankungen des Lebens, alle Hoffnungen, alle Eitelkeiten, alle Triumphe sind dem Verhängnis unterworfen und wie in einer echten Tragödie zur Opfer[ung] des „Helden“ getrieben worden. –

Maria Michaela u. in der Jugend Hiltrud vom Ried dürfte dem Leser kaum ein Rätsel bleiben, denn alle Zweifel an dieser Frau werden ja durch eine ganz eindringliche Behandlung des Charakters und des Schicksals genommen. Für mich interessant, wie bei Maria Michaela niemals eine Tragödie entstehen konnte: Veranlagung und die unerhörten Machenschaften und Errungenschaften eines menschlichen Geistes versuchen immer wieder das Gleichgewicht zu halten, noch unterstützt durch eine solche Figur wie den Dekan Alexander. –

Frau Mitterer möchte ich am liebsten fragen, ob sie nach solch einer Leistung noch eine gläubige Katholikin sein kann oder nicht. Aber das hätte schon nichts mehr mit dem Werk selbst zu tun, das einen nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht hat. Ich ahne, dass Frau Mitterer auf die Frage „Ist das Gute oder das Böse stärker in der Welt?“ gern die Antwort: „das Böse!“ erwartete. Dem Gang der Erzählung nach sollte es auch so erfolgen, hat doch „Der Fürst der Welt“ dem Epos sogar den Titel, das Alpha und Omega, gegeben. Beaudelaire [sic] gab ja Luzifer die Gloriole: der schönste gestürzte Engel Gottes zu sein: „Gloire et louange à toi, Satan!“ Möge der künftigen Leserwelt des grossen Romans von Frau Mitterer die Sinnggebung des Titels „Der Fürst der Welt“ immer recht klar sein, denn darin liegt wirklich der Schlüssel zu dem Buch, das sonst leicht auf falsches Verständnis stossen könnte. Frau v. Schröder, ich wünsche Ihnen einen guten Erfolg mit Ihrem starken Verlagswerk. Es wird mich immer interessieren, zu hören, wie sich z.B. die Presse äussert. Wieviele Kritiker werden von Seite 1 – 863 lesen? – Wo wohnt jetzt Frau Mitterer? Grüssen Sie sie bitte herzlich von mir und seien Sie selbst, verehrte Frau v. Schröder, ergebent gegrüsst und bedankt

L. 25.9.40

von Ihrem sehr ergebenen
Willy Morgenstern
z.Zt. Schütze in Lauterbach über Radeberg/Sa.
Kriegsgefangenen-Lager

Sonst i.Fa.
Brunnersche Buchhandlung
G.Metzner, Chemnitz.